







# Es ist ein Irrtum

wenn Sie glauben, meine Firma könne **nur**

## Eiserne Oefen aller Art

liefern.

Meine Kundschaft in gelieferten

# Kachelöfen

(als Vertreter der Firma HANS ZANDER, Kachelofengeschäft in Naumburg)

kann Ihnen beweisen, daß sie mit allen Lieferungen außerordentlich zufrieden war und bleiben Nachbestellungen dieserhalb nicht aus.

### Bei vorliegendem Bedarf

bitte ich meine Preislisten, Farbtafeln und Musterkarten abzufordern.

### Bestellungen auf

Wandplatten und Fußbodenbeläge werden gleichfalls promptest ausgeführt.

**R. Barthel, Jnh. Alfred Barthel, Nebra**

# Wir vermieten

an unsere Stromabnehmer  
Licht- und Kraftanlagen

jeden Umfanges  
Motoren und Beleuchtungskörper  
in vorschrittmäßiger Ausführung  
Spezialmotoren zum Bohren, Schleifen und Vieh-Scheren  
In 3 - 6 - 9 - 12 Monaten Eigentum des Mieters



## Spielekarten

bei Wilh. Sauer, Rossleben

## Turnverein (D.T.)

Am 3. Weihnachtsfeiertage  
Dienstag, den 27. Dezember 1927  
findet unter

## Weihnachts-Vergnügen

bestehend aus Theater und Ball  
im „**Breuschischen Hofe**“ statt.

Zur Auführung gelangt:

## Der keusche Lebemann

Schwarz in 3 Akten von Franz Arnold u. Ernst Bach

Darsteller: **BALL**

Kasseneröffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr

Preise der Plätze: 1. Platz nummeriert 1.— Mk.

2. Platz und Gallerie 60 Pf.

Karten sind im Vorverkauf beim Vorstehenden

Kaufmann Meißner zu haben

Die verehrliche Einwohnerschaft von Nebra und

Umgebung laden wir hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß am 1. 3. 1928 das 7. Jahr in Kraft tritt, in der alle der Versicherungspflicht in der Invalidenversicherung unterliegenden Beschäftigten mit einem **Wochenverdienst von mehr als 36 R. M.** zu versichern sind. Der Wochenbeitrag beträgt 2 R. M.

Für die Höhe des Beitrags ist, worauf wiederholt aufmerksam gemacht wird, der **Bruttolohn** maßgebend.

Als **Wochenverdienst** gilt nicht bloß der vereinbarte Barlohn, sondern es sind ihm zuzurechnen:

- der Wert der Sachverhalte (freie Post und Wohnung für Dienstreisende, Gesellen und Lehrlinge, Deputatsbezüge der Land- und Fabrikarbeiter, der Schlichter und Schlichterinnen),
- die in Preussisch-Preußen für Ueberstunden, für Füttern der Pferde für Weingärtner der Gärten und Wägen,
- evtl. Gehaltszuschüsse, die Gewerbesteuer, Kaufmann etc. teilweise gemindert werden,
- sogenannte Trinkgelde an Stellener, Hausdiener, Pöcher, Zimmermädchen etc.

Werden niedrigere Beitragssätze verwendet, als hierauf erforderlich sind, so muß der Arbeitgeber später den Unterschiedbeitrag allein bezahlen. Er darf den Versicherten keine Abzüge mehr machen.

Blatt über Versicherungspflicht. Höhe der Beiträge etc. hängen in den Schalterräumen der Wohnstätten und der Postagenturen aus. Merkblätter gleichen Inhalts über Befreiungen aus der Invalidenversicherung und über freiwillige Versicherung können unentgeltlich von unserer Kontrollstelle und von den Versicherungsämtern bezogen werden. Merseburg, den 12. Dezember 1927.

### Der Vorstand

der Landesversicherungsaussicht Sachsen-Anhalt.  
G. S. S. S.

## Privat-Realschule Nebra a. U.

### Einladung

Am Mittwoch, den 28. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Röllig'schen Gasthofe zu Nebra eine

## Versammlung der Elternschaft

der Privat-Realschule statt. Alle Eltern, welche die Absicht haben, ihre Kinder der Schule Ostern 1928 oder später zuzuführen, werden hierdurch besonders eingeladen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Der Vorstand.

## Höhere Privatschule Rossleben

Anmeldungen zum Ostertermin nimmt für die Klassen VI—IV Gymnasium und Realgymnasium und die Klassen VI—III des Lyzeums der Unterzeichnete bis zum 15. Januar entgegen.

Oberstudienrat **Sachse**, Klosterschule.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage  
finden Sie in den neu renovierten  
unteren Räumen des

## Schützenhauses

angenehmen Aufenthalt  
Küche und Keller bieten das Beste

Um geneigten Zuspruch bittet

**A. Janda**, Schützenhauswirt.

### Heute Sonderangebot!

Glas-Baumenschmuck  
ff. Lebkuchen

Nebra

Herrmann

Zu den Feiertagen:

## Anstich von „Würzburger Hofbräu“ Bahnhofswirtschaft Nebra

## Konditorei und Café „Zur Burg“

Während der Festtage empfehle ich dem geehrten Publikum mein neuerbautes

### Familien-Café

als angenehmen Aufenthalt und warte

auf mit bestgepflegten Getränken:

Dortmunder Union - Münchener Salvator

Weine erster Häuser

Kaffee - Schokolade - Tee usw.

ff. Gebäck aus eigener Konditorei

Räume gut geheizt // Musikal. Unterhaltung

Am 2. Festtag

Grosser Frühschoppen

Es ladet freundlichst ein **Oswald Möder**.

## Kriegerverein Nebra

Zu unserer am 1. Weihnachtsfeiertag abends 8 Uhr

im „**Breuschischen Hofe**“ stattfindenden

## Weihnachtsfeier

bestehend in

theatralischen Vorträgen etc.

laden wir Kameraden und Freunde hierdurch er-

gebenst ein

Der Vorstand.

Erlös fließt der Unterstützungskasse zu.

## Grosswangen

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von abends  
7<sup>1/2</sup> Uhr an:

## Bunter Abend

(Volkslieder - Volkstänze - Singspiel)

Anschließend **Ball**

Hierzu ladet freundlichst ein

Männergesangsverein Grosswangen

(Leitung: Kantor Scholkmann)

### Gelegenheitskauf!

## Fabrikneue Schreibmaschine

(Urania) billig - auch zu günstigen Teilzahlungen -

abzugeben. **Wilh. Sauer, Rossleben**

## Reichsbund der Kriegbeschädigten Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen Ortsgruppe Nebra

Am 1. Januar 1928 (Neujahrstag), abends 8 Uhr  
findet im „**Breuschischen Hofe**“ unter

## 9. Stiftungsfest

statt. Zur Auführung gelangt:

## Der Weg ins Paradies

Schwank-Operette in 3 Aufzügen.

Hierauf: **BALL**

Zu diesem gemächlichen Abend ladet alle Freunde und

Gönner unserer Ortsgruppe herzlichst ein

Der Vorstand.

Kasseneröffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr

Sonntagabend (Silvester), 31. Dezember 1927, nachm. 4 Uhr

## Weihnachtsfeier und Bescherung unserer Kinder.

## Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Nebra a. U.

Am 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) findet

im „**Breuschischen Hofe**“ unter

## Weihnachts-Theater

mit anschließendem **Ball**

statt. Zur Auführung gelangt die Volksoperette

„**Medar, Lenz und Liebe**“

Hierzu ladet alle Freunde und Gönner herzlichst ein

Der Vorstand.

Kasseneröffnung 7<sup>1/2</sup> Uhr. Anfang 8 Uhr.





# Das Hüttlein im Schnee

Von E. Friede Neubaus.

Sie waren beide still und zu grau geworden, der Holzfaller und seine Frau; denn das Leben hatte sie hart angefaßt. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend mußten sie sich beide emsig rühren und regen, damit der Rauch aus den Schornstein über kleinen Hütlein fuhr und die Mittagsuppe dampfte.

Drei Kinder waren ihnen gestorben, nachdem sie über das Schwallter hinaus und fast schon eine gute Hilfe geworden waren. Nur Hannes, der Fünftle und Jüngste blieb am Leben und gesund. Alles, was nur in ihren Kräften stand, wandten sie an ihn, um ihn zu erhalten und großzuziehen.

Dann, achtzehnjährig, war der Einzüge in die Fremde geogen; es hielt ihn nicht daheim. Alles war so eng. Er wollte die Welt sehen, etwas werden und Geld verdienen.

Fünf Jahre lang hatten sie nichts mehr von ihm gehört. Sie glaubten ihn verdorben und gestorben. Das Mütterlein weinte heimlich die bittersten Tränen; es dachte an all die Mühe und Sorgen, die es mit den Kindern gehabt hatte. Manchmal aber drang durch alles Leid und Weh ein Lichtstrahl — die Hoffnung, daß der geliebte Sohn vielleicht doch noch lebte und zurückfinden würde ins Elternhaus.



Eine tiefe Traurigkeit schlich sich in die Seele des Holzfallers. Das fünfte Jahr nach seinem Abschied ging zu Ende. Weihnachtsabend war da.

Der Holzfaller hatte eine kleine Tanne aus dem Walde geholt, um seiner Frau eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Er mußte, daß sie immer noch verwichen daran glaubte, Hannes könnte zurückkehren, und dann sollte er ein breites Bündchen finden, wie in seinen Kinderjahren. — Es hatte zu schneien angefangen.

Das Hüttlein lag einsam, immer tiefer wurde der Schnee, und Weg und Steg waren nicht mehr zu erkennen. Die Frau hatte das Bündchen gepackt, es mit alten Ageln und Fittenswerk befangen, Äpfel, Nüsse und selbstgebackenes Zuckerwerk auf drei Tellern verteilt unter den Baum gestellt und die Kerzen angezündet. Es war ganz so wie in früheren Zeiten, als Hannes seine Hände nach den blühenden Äugeln ausstreckte.

Eine tiefe Traurigkeit schlich sich in die Seele des Holzfallers, der Gläubige seiner Frau wartete ihn in dem Warten sind eine lange Zeit.

Die Schritte klickten im Kamin, als die Flamme sie belebte. Die einfache Wanduhr tickte gleichmäßig den Ablauf der Zeit. Die Kerzen brannten und verzehrten sich in ihrer eigenen Glut. Sie flackerten leise, und die Tanne verbreitete einen wohlthuenden Geruch. Es war traumlich in der Kammer. Und dennoch fühlten sie beiden alten Leute sich einsam, denn die Hoffnung und Freude ihres langen Lebens fehlte, der Sohn war nicht zu Hause.

Ein einlamer Wanderer auf der Landstraße kämpfte gegen das wirbelnde Schneegestöber an. Manchmal blieb er hinstehend stehen, wuschelte die Hände aus dem Gesicht und bliefte sich um. Bald wurde es ganz dunkel. Nichts

war zu sehen, nur ab und zu lugte verflochten ein matter Lichtschein durch die Fimternis.

Kun führte ein schmaler Fußweg von der Landstraße ab. Kein Wegweiser sagte, wohin! — Der Wanderer sagte, wuschelte. Nichts war zu hören, nichts zu sehen, weit und breit tiefste Stille — Wintereinsamkeit.

Doch, flimmerte da nicht abbleits Lichtgefänkel zu ihm herüber? — Das Wetter klärte sich, jetzt sah er es deutlicher. Und dahinter lag ein dunkler Streifen — der Wald.

Kleine Lichter — ein brennender Tannenbaum — ganz nahe dem Fenster. Da lag das Hüttlein des Holzfallers. Dem Mann am Wege froh sehr. Er stampfte auf den Schneesack zu, in der Hoffnung gute Menschen zu finden, die ihn aufnahmen und ihm den rechten Weg wiesen.

Gerade kam der Mond hinter einer dunklen Wolke hervor. Hell lag das Hüttlein mitten im Schnee, stillverträumt, ein Bild des Friedens.

Dem Wanderer wurde das Herz schwer, eine Träne rollte hernieder.

Doch plötzlich, als wäre er sehend geworden, trat ein Ausdruck der Ueberbaldung, der Freude in seine gewetzten Augen. Das war ja das Hüttlein seiner Eltern, das er nun schon hundertlang gesucht hatte. Das Schneegestöber hatte ihn am Vormarschformen gehindert und in die Irre geführt. Müde geworden, hungrig und kalt, war ihm die Hoffnung entschwunden, noch vor Nacht sein Ziel zu erreichen.

„Mutter!“ rief er laut, und nochmals. „Mutter!“ Die Tür öffnete sich, ein gebeugtes Weiblein erschien auf der Schwelle.

„Hannes!“ klang es zurück, bevor sie ihn noch gesehen hatte.

Da lagen sie sich in den Armen, Mutter und Sohn, und weinten vor Rührung und Freude.

Auch der herbeigerufene Vater zog den wiedergefundenen Sohn bewegt an seine Brust.

Und sie vergaben Hannes alles, was er ihnen angetan hatte; Kummer und Sorgen waren wie fortgeweht.



Die Tür öffnete sich, ein gebeugtes Weiblein erschien auf der Schwelle.

Unter dem brennenden Weihnachtsbaum verpaß Hannes seiner Mutter, sie wieder die Heimat zu verlassen, sondern ihr und dem Vater eine gute Hilfe zu werden.

Der guten Mutter größter Wunsch war, um Weihnachtsfest in Erfüllung gegangen, am Fest des Friedens und der Freude. Ihre strahlenden Augen verrieten die große Liebe, die ihr Herz dem Mann und dem Sohne zuwandte, und drei glückliche Menschen vereinte nun für immer das Hüttlein im Schnee.

## Die Kinder beim Fest.

Pädagogische Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Schon während des Festes, wenn die hellen Freude und Begeisterung der Kinder über die Geschenke, den Tannenbaum und die sonstigen Annehmlichkeiten des Festes langsam abebbt, legt eine gewisse Reaktion ein, deren Beobachtung und Anwendung durch Eltern und Erzieher nicht unwichtig ist. Ueberhaupt erfordert die Zeit nach Weihnachten eine besondere Aufmerksamkeit in bezug auf die Kinder.

Zunächst handelt es sich da um rein körperliche Dinge. Häufig kommt es vor, daß Kinder sich an Süßigkeiten und sonstigen guten Sachen das ungewohnte Maß übernommen

Die Folge davon ist dann eine Magenvermittlung, die mitunter zu Belügerigkeit führt. Auch Zahnschmerzen stellen sich leicht ein. Dazu kommt dann auch noch die entsprechende seelische Verimmung.

Manche Eltern machen nun um sold einen Zwischenfall viel zu viel Wehens. Sie können sich im Beobachen und Bemitleiden des armen kranken Kindes nicht genug tun. Das ist aber verkehrt. Vielmehr soll man es ruhig fühlen lassen, daß dieser Zustand selbst verschubet ist. Damit beugt man nur ähnlichen Zwischenfällen bei anderen Gattigkeiten vor. Macht man aber zu viel Aufheben von dieser Angelegenheit, so besteht die Gefahr, daß dieses Kranken häufiger auftritt, weil es den Kindern eine sehr angenehme Angelegenheit erscheint. Am besten tut man, wenn man dem Patienten einige Annehmlichkeiten unter der Begründung entzieht, das sei nichts für starke Kinder. Man wird damit die besten Resultate erzielen und den Kranken bald wieder auf die Beine bringen.

Ferner wird man beobachten, daß kurz nach dem Fest eine gewisse Mißstimmung der erhaltenen Bekannte eintritt. Unbeachtet stehen oder liegen die wertvollen neuen Spielgaben irgendwo herum. Zum Erlaunen der Eltern und Erzieher spielen die Kinder mit alten, schon abgenutzten Spielgaben oder mit einfachen Klößen und Stöden. Auch dies ist eine gewisse Reaktion. Nach dem ersten Tadel der Freude kommt der Augenblick, wo die Beschäftigungs-



möglichkeit mit den neuen Spielgaben vorläufig erschöpft ist. Sie haben sich dem Doern- und Bedankkreis des Kindes noch nicht richtig eingefügt. Dazu bedarf es noch einer längeren Zeit, und so kehrt es zunächst einmal zu den alten Spielgaben zurück. Hier mit zurechtenden Worten und Ermahnungen eingreifen zu wollen, ist nicht richtig, wie man denn überhaupt einen Zwang zum Spiel nicht ausüben soll.

Man darf auch nicht vergessen, daß wir Erwachsenen nach den Freudentagen des Festes oft mitgeteilt und unzufrieden zu sein neigen. Das ist nur eine natürliche Reaktion. Auch bei unseren Kindern trifft sie besonders wenn sie schulfähig sind, leicht ein. Der Uebergang von den heiteren Festtagen zu den Zeiten des ersten Schulwanges ist auch hier gar zu froh. Es hilft aber nichts. Die Kinder müssen auch das fennen lernen.

Eine besondere Sitte der Kinder nach dem Fest ist das Aufsuchen von Freunden und Bekannten zwecks gegenseitiger Besichtigung der Geschenke. Da gibt es dann oft kleine Zwischenfälle. Niemand kommt der Dinge nach Hause und berichtet, was dieser oder jener Freund alles an herrlichen Sachen bekommen habe, während er selbst doch nur so einfach beschenkt wurde. Und das, trotzdem er doch so brav war und ein gutes Weihnachtszeugnis mitbrachte, während der andere nur schlechte Noten hatte. Dem kindlichen Sinn erscheint das als eine bittere Ungerechtigkeit. Er versteht oft nicht die ungleichen Zusammenhänge und die wirtschaftliche Notwendigkeit und Weihnachtsbesorgung. Auch sind ihm selbstverständlich die merkwürdigen Erziehungsmethoden gewisser Eltern fremd. Viel stammt in der kindlichen Seele auf.

Hier muß man behutsam vorgehen, damit diese unheimliche Saat nicht gar zu sehr im kindlichen Herzen aufsteht. Andererseits soll man es auch verhindern, daß das Kind mit seinen Geschenken gar zu sehr groß ist und anderen Kindern, die nicht so glücklich waren, mit dem Fest schwer macht. Selbstverständlich soll das bescheidene Kind Freude an seinen Sachen haben. Niemand sollte das Gefühl dafür verleitet werden.

Dazu helfen auch häufig die Erwachsenen unbewußt mit. Verwandte und Bekannte üben oft heftige Kritik an den den Kindern gemachten Geschenken. Wie unpraktisch! Wie häßlich! Wie kann man nur so etwas einem Kinde schenken! — Es aus ihrem meilen Munde in Gegenwart der Kleinen. Der Zauber der Geschenke wird dadurch oft zerstört. Mißtrauen wird in das abnungslose Gemüt des Kindes getraufelt. Kurz, es ist das schlimmste, was man tun kann, wenn man lo handelt. Will man kritischer, so lerne man das unter sich und lasse das Kind dabei aus dem Fest.

## Der Brodenfied.

Roman von Otto Goldmann

81) (Nachdruck ..)

Er verfluchte und machte die Entdeckung, daß ein weider Frauenarm auch etwas sei, was einem das Blut in den Adern schneller freisetzt. Aber angenehm und nicht die Unmuth in Blut, sondern nur in ein fleisches Kloß hülfen. Diese Farbe lagte ihm mehr zu. Er wurde beim Abstieg sehr vergnügt und sang alle Hohenfestlieder. Einmal nach dem anderen.

In Frau Ewas Herz hatten seine Worte, die Schilderung seines Zustandes an den blutritten Vorabenden von Gefühlen, einen Stachel zurückgelassen.

Ob er nach einer solchen Psychose litt? Ob er abends, besonders nach dem Genuß von Alkohol, immer noch Blut sah, wenn die Sonne unterging...? Sie schauerte und hing sich fest in seinen Arm. Sie wollte ihn schützen und deckeln, damit nicht wieder...!

Nur als der Druck ihres Armes von dem vergnügten Studenten für beherzt erwidert wurde, und der dicke Beiter, der ebenfalls Brodenfiedler sang, in einer Komposition meinte: „Oha, ich kann dich ja auch führen, wenn du unsicher auf den Beinen bist“, da ließ sie ihren Herr los.

Dann legten sie alle drei auf eine Bank, die unter Schrofren stellen in den Stein eingewahrt war.

Der Student stellte mit seinen grauen Handschuhen. Er war still geworden, wie erlichter. Er wandte sich nicht nur an, sondern auch laut geworden. Da aber sein Eingehen des Schrockens entwirrt, fand Frau Ewa bald wieder auf. Es ward kühl, es ward rein, auch dunkel. Wir wollten doch nicht bei Nacht in Schierke einziehen. Man zündet doch, unten, weiß Gott, schon die Lichter an.“

Durch die Tannen blühten kleine Sternchen. Auch

unten im Tal, wo die Nebel aufstiegen, arkte hier und dort ein schwacher Lichtschein herauf.

Beim weiteren Abstieg hatte sich der Rechtsanwalts seiner Verwandten bemächtigt und ging mächtig mit ihr voran.

Schweigend folgten die beiden anderen Herren. Er sah tat der Student wieder den Mund auf.

„Herr Janke, ich will's kurz machen. Können Sie mit was pumpen? Die Boule hat meinen Beutel geleert.“

Der Berliner blieb stehen. Gerührt blickte er dem anderen in die Augen. „Bruder, an mein Herz! Eben wollte ich Sie anpumpen. Ich habe nämlich auch nichts mehr!“

Ärgerlich stampfte der andere mit dem Fuße auf. „Janke, wie heimlich!“ rief er in seinen Taschen, fingte mit einem Male, blickte sich suchend um und eilte mit einem hastigen „Gehen Sie voraus, ich komme gleich nach!“ der Weg zurück.

Kurz vor Schierke wandte sich Frau Ewa um und nähste in die Dämmerung. Sie hatte den anderen Teil ihrer Scherben ganz vergessen. Der Beiter mit seinem Antagen hatte sie ja sehr in Anspruch genommen. Allerdings erfolglos.

Doch, was war das? Der Berliner kam allein des Wegs daher, vergnügt ein Stedchen lallend.

„Wo ist Herr Möbius geblieben?“ harrte sie.

„Möbius? Ach so! Der, das ist ja der Beste von Mensch. Erh will mich annehmen, dabei hat's doch auch nichts mehr. Dann dreht er plötzlich um, murmelt etwas und rennt wieder den Berg hinauf. Vielleicht pumpt er jetzt schon die Birrin vom Brodenfied an.“

Herr Janke war sehr vergnügt, nur machte ihm das Sprechen etwas Mühe.

Ewa war öch geworden. Alles Blut strömte nach ihrem Herzen. „Man hastert ein Unglück, und ich kann es nicht mehr vertragen.“ Kammenmäßig fürzte alles wieder auf sie ein, was sie seit Stunden vergessen hatte, für immer in das Meer der Vergessenheit werfen zu können meinte.

Sie wollte nachhaken. Doch der Beiter hielt sie mit harten Arm zurück. Er war ärgerlich. Im besten Fall war er gerade gewesen. Als Dreiviertel-Bräutigam sah er sich schon, und nun mußte dieser unnütze Student wieder den Berg hinauf rennen, als ob man heute nicht genug ihre Ziele unter den Schalen gefüllt hätte.

Er wird sich nicht verirren, er ist doch ein eruditionierter Mensch, verliere er nicht das Gedächtnis zu verlieren.“

„Ich mich, die Psychose ist wieder ausgebrochen!“ kammerte sie.

„Ach was, Psychose! Schwachs hat er. Und anpumpen wird er dich oder mich morgen. Da kannst du Gift darauf nehmen. So Studenten sind Gemütsmenschen!“

So sehr die verzweifelte Frau sich auch wehrte, fette Frau blieb hart und sein Wille fest. „Es ist aus“, eragte sie sich endlich ihrem Schicksal, und ich hätte ihn vielleicht noch retten können!“

„An Schmarren“, gifferte der Dicke. „Psyche heißt deine Krankheit. Das kommt von der Medizinliteratur. Falls Sie an, Sie Berliner, sonst blieben uns die Leute auf der Straße stehen.“

So kamen sie endlich im Hotel Feuerstein im Schierke an.

Die Gaststube war voll Fremder, und niemand achtete der jungen Frau, die einer Ohnmacht nahe schien. Schauernd wehrte sie den Rognal ab, den der Beiter, nun hoch bejodert, ihr brachte.

Während der Berliner die Zimmer in Ordnung bringen ließ, hatten sich die drei an einem Tisch nahe der Tür niedergelassen.

Der Rechtsanwalts hatte dem Rognal einen zweiten folgen lassen. Aber in seinen eigenen Klagen; denn man denke nicht, was der Abend mit einer so unglücklichen Frau als Begleiterin noch für Folgen bringen konnte.

Ewa hatte den jämerenden Kopf in beide Hände geküßt. Die Stunde drehte sich im Kreise um sie herum.

(Fortsetzung folgt.)

Auch wenn man sich über die Gefährden der Erwachsenen unterhält, sollten die Kinder nicht amüßend sein. Sie könnten dabei mangelhaft hören, was nicht für ihre Augen und Ohren bestimmt ist. Erwachsene sind nämlich häufig recht lieblos bei solchen Kritiken. Das Ansehen solcher Unterhaltungen durch die Kinder untergräbt häufig die Autorität der Eltern und Erzieher. Sind die Kinder noch in dem Alter, um an den Weihnachtsmann zu glauben, so kann ihnen eine derartige hohe Prüfung beim Ansehen solcher Dinge verloren gehen. Je weniger die Kleinen von den sozialsagen technischen und geschäftlichen Zusammenhängen des Weihnachtsfestes erfahren, desto besser ist es.

Es ist selbstverständlich, daß man das Weihnachtsfest nicht dazu benutzen soll, um pädagogische Experimente zu machen. Nur soll man es vermeiden, gänzlich diese Dinge außer Acht zu lassen. Nach dem Fest hat wieder der Alltag sein Recht, auch für die Kinder. Wärdt der Erwachsenen ist es, ihnen dabei zu helfen und das so einzurichten, daß trotzdem auf den Glanz des verflochtenen Festes kein Schaden fällt. Die Kinder selber werden einst als Erwachsene wieder gerne an die Weihnachtsfeste zurückdenken, selbst dann, wenn die Tage nach dem Fest nicht immer so schön waren, wie die Festtage selber.



### Aus der Geschichte des Weihnachtsbaumes.

Früh schon nahm die Natur, in Gestalt von Baum, von Blume oder Zweigen, an Weihnachten teil. Und auch die Feste im Hause wurden mit den Kindern der Wiesen und Wälder gesüßelt. Seit weicher Zeit nur der Weihnachtsbaum, die Tanne, das höchste Fest der Christenheit schmückt, ist nicht mehr jetztzuteilen.

Die erste Erwähnung findet er in einer schwedischen Erzählung von dem in der Wikinger Schlacht verwundeten Offizier, der totgemacht werden wollte, zum Tode durfte den Besatzern seines Genesungsortes mit beherrschter Erlaubnis ein Weihnachtsfest richten, wie es in seiner Heimat üblich sei. Dabei fand sich ein Tannenbaum, auf dem viele Lichter brannten. Anfangs hielt man ihn, da er mit Wappstein und Wappstein und Zunderwerk behängt wurde, für unaufrichtig, und auch die Geistesfreiheit erlernte dagegen, denn die Wärme wurden als Erinnerung an Verstorbenen, die alte germanische Göttin aus dem Waide gebort. Einige Forscher nehmen auch an, daß der immergrüne Baum ein allgemeines Symbol des Sonnenbaumes sei, des Lichtbaumes und der Sonnenenergie. Erst allmählich vermischte sich die germanische Sitte des „Zunderbaums“ mit den christlichen Anschauungen von Licht und Leben und der Christenheit wurde ein neuer weicher Weihnacht. Denn auch das Symbol des leuchtenden, wärmenden Feuers verstand, mit dem es immergrünen, immerlebendigen Tannenbaumes.

Vielleicht sind auch jene lichterglühenden Bäume, die mittelalterliche Serenades zierten, wenn vornehme Gäste erwartet wurden, Vorläufer der leuchtenden Weihnachtsbäume.

Nur langsam verbreitete sich die neue Sitte. Noch 1799 ist der Weihnachtsbaum in Leipzig unbekannt. Ein unbekannter Berichterstatter erzählt von allen möglichen Sitten und Gebräuchen zum Feste, vom Milas, vom gegenseitigen Schenken von Wachstüben und vom Geschenkeleben überhaupt, vom Umhängen des Kupferst und vielem andern, vom Weihnachtsfest erwähnt er nichts. Dagegen heißt eine Stelle im „Berliner“ darauf hin, daß Goethe ihn zu jener Zeit bereits kannte und Schiller seit ihm 1789 in einem Brief an seine Weimarer Freunde als selbstverständlich bekannt voraus. Doch findet sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts der „Christbaum“ öfter erwähnt. Jean Paul und Hebel, und dann Rüdert erwähnen ihn, und in — um jene Zeit entstanden — Volksmärchen spielt er zum Teil sogar die Hauptrolle.

### Der Brodenschreck.

Roman von Otto Goldberg.

(Nachdruck verboten.)

Und der Berliner sah still und kleinlaut hinter einem ganz kleinen Gläsern Kimmel. Das war das blühste auf der Speisekarte.

Da entstand eine Unruhe hinter dem Büfett. Kurz zuvor hatte das Telefon geklingelt.

Der Wirt und Hotelbesitzer trat in den Raum. Er sah aufgeregt aus.

„Es tut mir leid, meine Herrschaften, wenn ich Sie in Ihrer Gemütslichkeit stören muß. Geben Sie mir die Nachricht, daß schon wieder am Broden ein Mord passiert ist. Der Täter ist auf Schiene zu flüchten. Sie gehen am besten für einige Zeit auf Ihre Zimmer. Solche Leute pflegen rabiat zu sein.“

Ein schwarzer Fall. Frau Eva war ohnmächtig zu Boden gesunken. „Was doch!“ hatten ihre erschrockenen Lippen gemurmelt, dann war es schwarz vor ihren Augen geworden.

In dem allgemeinen Tumult hob der Rechtsanwalt die Stühne auf und trat sie auf seinen starken Armen nach ihrem Zimmer.

Wie sah vor ihr stilles Gesicht mit den geschlossenen Augen und dem feinen roten Mund?

Etwas von der Bewölke stiehe ihm doch noch im Kopf, als er erschlossen und fed für einen Augenblick seinen Mund auf ihre Lippen legte. „Zun sind wir doch verlobt, da heißt keine Maus einen Faden ab!“ sagte er halb verärgert, halb mit schlechtem Gewissen.

Dann kehrte er in die Gaststube zurück. Dort sah nur noch der Berliner hinter seinem Kimmel. Nicht vor ihm und Sorgenlosigkeit, trotz des anstürmenden Brodenschreck, sondern weil ihm jetzt, allens klar war.

„Proßt, Sie Kämmel!“ sagte der Dide und schwang ein Glas Orog, das er von einem verflochtenen Fische requiriert hatte, trinken wir auf meine Verlobung. Sie feiern nämlich heute meine Verlobung.“

Doch wurde der Baum im Rofse nur schwer angenommen. Die „neine Berliner Welt“ hielt ihn für „ordinär“ nach dem Beispiel der französischen Emigranten. Sie hatte hol'nehnigte Pyramiden, die mit Lichtern besetzt wurden und ähnliches. Erst im 1816 war der Weihnachtsbaum aber in Berlin allmählich bekannt. Bis dahin schmückte man den Tisch mit Weihnachtsmit Wärdten und Efeu und ähnlichem, wie Schreinermacher es erzählt.

Allmählich taugte er dann auch auf den Weihnachtsmärkten auf, die sich ja bis in unsere Tage erhalten haben. Schon 1806 war er auf dem Dresdener Weihnachtsmarkt zu finden.

Von Deutschland aus verbreitete er sich dann nach den anarischen Ländern Frankreich und England lernten ihn um 1840 kennen, er änderte nach dem Balkan nach Italien, nach Rußland und den Niederlanden.

Seute kann man sich ein Weihnachts ohne eine hohe, ernste, immergrüne Tanne nicht mehr vorstellen und der schlichte Baum, das Symbol des Sieges des Lebens über den Tod, ficht, lichteranzuglänzen, inmitten unglücklicher Segen und Legenden und Dichtungen.

### Weihnachten.

Der muß schon ein Menschenkind erster Güte mit Eidenlaub sein, der im Sorgen zu Weihnachten sein frohes Gesicht empfindet, der auch in dieser so heiligen und so herrlichen Zeit mit einem Trauerart um die Wänge herumläßt, der dann nicht fröhlich lachen, nicht mit den Kindern ein Kind sein kann. Leute gibt es freilich, die behaupten, das Weihnachtsfest ist nicht mehr so schön, so überwältigend schön wie früher, denn jedesmal, wenn es gefeiert würde, wären sie um eine Söllung ärmer und um eine Enttäuschung reicher. — Fort mit solchen faktenmäßlichen Gedanken, die ja doch zum größten Teil übertrieben sind oder auf Selbstüberhöhung beruhen, wer wird sich gerade von allen 365 — 1928 sogar 366 — Tagen des Jahres den schönsten auswählen, um Trübsal zu blasen, sich und den andern die Festfreude zu verderben. — Leht darum das Vergangene vergessen sein, denkt nur an die Fremden, die euch einst das Fest gebracht, und wenn die Gemeinde heute singt: „Som Himmel hoch da komm ich her“, so stimmt mit ein, herabst und voller Freude, ihr sollt mal sehen, wie leicht euch dann ums Herz wird. Dann eigentlich ist diese Welt, in die euch der Herrrat' him' gelehrt hat, wunderlich und schön, denn jetzt um die Weihnachtszeit. Ihr wißt doch, daß Gott selbst nie also geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn für sie h'rah, meint ihr denn, das sei nichts? Er, dessen Geburt wir zu Weihnachten feiern, er hat für jeden von uns gelitten und ist für jeden von uns gestorben. Und den Geburtstag unseres Wohlwärters, der sein Leben für uns hinab, seinen wir nicht feiern? Nicht mit Jubel seines Kommens gedenkt? Ja, liegt denn nicht schon in dem Namen Weihnacht etwas so Herrliches, Beseeligendes, das es jedem zu Herzen gehen muß und auch geht, wozu es selbst der mürr'che K' von der Welt, der sorglosste Mensch. Und das Fest erfreut nicht nur, es verhilft auch, den Frieden mit dem, den andere Menschen sind, und ein Bild verbreitet es überall da, wo man es mit dem Herzen feiert, mit den Kindern ein Kind werden kann, mit den Kindern, von denen er gesagt hat, ihrer ist das Himmelreich. Und wenn heute die Gloden das Fest einläuten, fort mit Sorgen und Trübsal, fort mit Murren und Klagen, fröhlich mit den Fröhlichen sein, sich nicht feigen von E und die mei werden, von der es heißt, Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen. Und damit allen „Fröhliche Weihnachten!“

### Der Weihnachtsstern.

Ein Weltenglobetrotter.

Zur Weihnachtszeit rückt mit einer hübschen Geschwindigkeit von 3500 Kilometern ein „Weltenglobetrotter“ unserer Erde nahe. Es handelt sich um den Kometen, der im Jahre 1900 von einem Pariser Professor entdeckt wurde und nach seinem Entdecker Canabronini seinen Namen erhielt. Mit bloßem Auge kann man allerdings den unermülichen Schweifern nicht sehen. Wie die meisten Weltenglobetrotter seiner Art glüht das Äußere dieses Kometen erst durch die starken Strahlen moderner Fernrohre auf. Selbst in der Sonnennähe erlangt der Komet keinen viel stärkeren Glanz und bleibt daher immer noch weit unter der Sichtbarkeitsgrenze, die dem menschlichen Auge gezogen ist.

Dennoch gehört gerade dieser Komet zu den interessantesten, die die Natur der Weltall nehmen und den Menschen bekannt sind. Der Schweifern läßt nämlich an

der Genauigkeit und Hülllichkeit, mit der er seine Bahnen zu durchziehen pflegt, nichts zu wünschen übrig, und den Astronomen gelingt es, seine jeweilige Wiederkehr auf das genaueste schon Jahre vorher zu bestimmen. Das ist bei diesem Schweifern um so mehr anzuerkennen, als diese Weltbummler sonst sehr unzuverlässig sind. Auf der Basis aus Menschen ungenügend großen Bahnen, die diese Sterne zu durchziehen haben, tritt ihnen so manches entgegen, das sie aus der von den Menschen sorgfältig ausgerechneten Bahn schieben. Alle sechs Jahre rückt der „Weihnachtsstern“, meistens um die Weihnachtszeit, mit einer erlauchenden Hülllichkeit in die Erdnähe und damit wieder denkliger in das Bewußtsein der Astronomen. Er beschreift also seine allzu große Bahn. Die meisten anderen Familien brauchen einen unendlich längeren Zeitraum, um einmal ihren Lauf zu vollenden, so z. B. ein Komet, der 1880 entdeckt wurde. Dieser braucht 8820 Jahre, um seine Reise einmal zu vollenden und wandert dabei in Dämmerfern der Weltalls Tiefen, von denen sich die Phantasie des Menschen keine Vorstellung machen kann.

### Die Pflanzen der Christheit.

Es ist nicht immer der Tannenbaum gewesen, den man sich zur Weihnacht in die Zimmer holte — der Christbaum mit Lichtern tauchte erst gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Strasbourg auf — in früheren Zeiten standen an Stelle der Tanne andere Sträucher, vor allem die, die immer grün sind und auch im Winter fröhliche tragen; denn diese Gemächnisse waren Sinnbilder eines dauernden Lebens, das auch durch Schnee und Frost nicht zu erlöchen ist. So holte man sich etwa den Wacholderbaum zur Christzeit, der von jeder geheimnisvolle Kräfte in sich bergen sollte.

Auch die Mistel, ohne die in England eine Weihnachtsfeier unmöglich ist, hat durch ihre Form, ihre Farbe, ihre Keeren und die seltsame Art ihres Vorkommens die Mistel nicht in den Kronen anderer Bäume) seit langer Zeit die merkwürdigsten Vorstellungen erweckt. Nicht nur in der altgermanischen Sage, auch im Mittelalter noch war die Mistel eine Zauberpflanze: sie konnte die Entzenden, Schöpfer trennen, ihr Saft war ein Heilmittel gegen Gifte. Auch die Siechpalme stellt im weißen Winter auf, ihre nachgelagten, schlingeligen Wärdter tragen rote Früchte, und sie gerne gelehrt, daß sie von jenem Bäume abstammt, die das Volk auf den Weg des Hellsand streute, als er in Jerusalem einwand. Und nicht zu vergessen ist die Christrose, die, ein kleines Wunder, gerade in der Zeit der Wintererjennende ihre Blüte entfaltet.

### Weihnachts-Räsel.

123456789101112131415161718192021222324252627282930313233343536373839404142434445464748495051525354555657585960616263646566676869707172737475767778798081828384858687888990919293949596979899100

Bienen, die krank und verwundet sind, die' ich Genesung und Heilung; Trag' ich ein anderes Haupt, weil kam von mir alter Welt.

Tenne ein himmlisches Wesen, und lünde mir auch was der Menschheit durch des Erlösers Geburt gnadewollt wurde zu teil; die Zeichen der Worte dann richtig zu einem zu kommen.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

### Das Weihnachts-Räsel.

123456789101112131415161718192021222324252627282930313233343536373839404142434445464748495051525354555657585960616263646566676869707172737475767778798081828384858687888990919293949596979899100

Die obigen Buchstaben hat bereit zu erörtern, daß die ständige Durchsicht ergeben 1 ein mechanisches Räsel, 2 eine Naturerleuchtung 3 eine Stille zu Beobachtung, 4 ein Räsel, 5 ein Räsel, 6 ein Räsel, 7 ein Räsel, 8 ein Räsel, 9 ein Räsel, 10 ein Räsel, 11 ein Räsel, 12 ein Räsel, 13 ein Räsel, 14 ein Räsel, 15 ein Räsel, 16 ein Räsel, 17 ein Räsel, 18 ein Räsel, 19 ein Räsel, 20 ein Räsel, 21 ein Räsel, 22 ein Räsel, 23 ein Räsel, 24 ein Räsel, 25 ein Räsel, 26 ein Räsel, 27 ein Räsel, 28 ein Räsel, 29 ein Räsel, 30 ein Räsel, 31 ein Räsel, 32 ein Räsel, 33 ein Räsel, 34 ein Räsel, 35 ein Räsel, 36 ein Räsel, 37 ein Räsel, 38 ein Räsel, 39 ein Räsel, 40 ein Räsel, 41 ein Räsel, 42 ein Räsel, 43 ein Räsel, 44 ein Räsel, 45 ein Räsel, 46 ein Räsel, 47 ein Räsel, 48 ein Räsel, 49 ein Räsel, 50 ein Räsel, 51 ein Räsel, 52 ein Räsel, 53 ein Räsel, 54 ein Räsel, 55 ein Räsel, 56 ein Räsel, 57 ein Räsel, 58 ein Räsel, 59 ein Räsel, 60 ein Räsel, 61 ein Räsel, 62 ein Räsel, 63 ein Räsel, 64 ein Räsel, 65 ein Räsel, 66 ein Räsel, 67 ein Räsel, 68 ein Räsel, 69 ein Räsel, 70 ein Räsel, 71 ein Räsel, 72 ein Räsel, 73 ein Räsel, 74 ein Räsel, 75 ein Räsel, 76 ein Räsel, 77 ein Räsel, 78 ein Räsel, 79 ein Räsel, 80 ein Räsel, 81 ein Räsel, 82 ein Räsel, 83 ein Räsel, 84 ein Räsel, 85 ein Räsel, 86 ein Räsel, 87 ein Räsel, 88 ein Räsel, 89 ein Räsel, 90 ein Räsel, 91 ein Räsel, 92 ein Räsel, 93 ein Räsel, 94 ein Räsel, 95 ein Räsel, 96 ein Räsel, 97 ein Räsel, 98 ein Räsel, 99 ein Räsel, 100 ein Räsel.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.

Das ist die Freude nun langsam verheißend darin.



# Das Leben im Bild

1927

1927

Illustrierte Wochenbeilage der  
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



## Die Legende von der Christrose

Nach einem Gemälde von Hitchens (Erklärung siehe Seite 5)

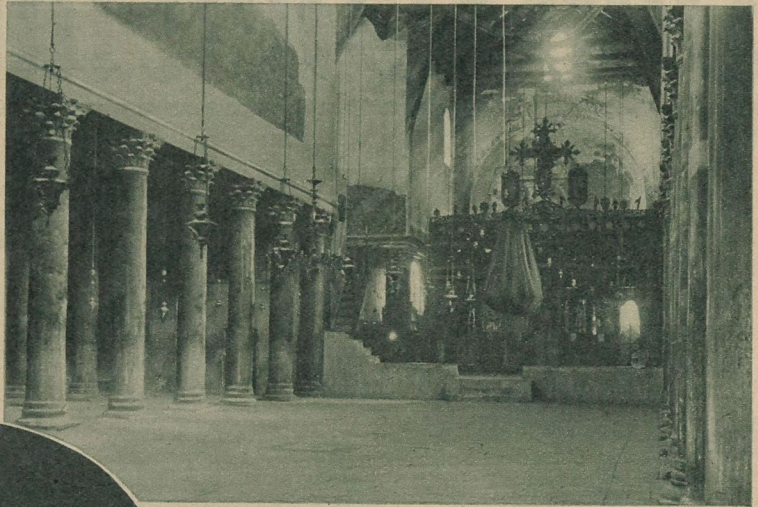
Photograph. Gesellsch., Berlin

AK



# An des Christkindes Geburtsstätte

Während Jerusalem mit seinen Ruinen und Trümmern manch traurige Stimmung in die Seele senkt, weckt der Anblick und der Besuch Bethlehems nur Freude und Frieden in allen Herzen. Hier begegnen wir nicht den ernsten und schmerzvollen Erinnerungen an des Herrn Leiden und Tod; hier kann man sich nur freuen und teilnehmen an dem stillen Glück jener heiligen Nacht, in der die seligste Jungfrau in ihrem Kinde der Welt den Erlöser schenkte. Noch immer ist es, als strahle der Stern der Weisen freundlich hernieder auf die gesegneten Fluren Bethlehems. Keine Ruine senkt



Sonnenstrahlen in der St. Helena-Basilika über der Geburtsgrotte  
Im Obal:  
Das heilige Kindlein in der Weihnachtstrippe der Geburtsgrotte



Die Geburtskirche in Bethlehem

über Tod und Vergänglichkeit. Alles ist voller Leben, voller Blüte. Und ist es nicht, als ob gar eine besondere Vorsehung die alterwürdige St. Helena-Basilika über der Geburtsgrotte in jugendlicher Frische erhalten wolle, als Symbol der Unvergänglichkeit des neuen Friedensreiches Christi?

Bethlehem ist reich an biblischen Erinnerungen und reich an orientalischen Schönheiten. Doch vor allem nimmt jene Stätte Herz und Sinn gefangen, wo das guadenreiche Geheimnis der Geburt Christi sich vollzog. Dortjin führen unsere Bilder.

Sonderbildbericht für unsere Beilage von P. B. Stolz, Jerusalem, mit vier Bildern des Verfassers



Auf dem Wege nach dem nur selten verschneiten Bethlehem (zu Weihnachten vorigen Jahres)





Alois Kolb: Der Stern von Bethlehem  
Ausschnitt aus einer im Lindens-Verlag, München, erschienenen Radierung

Weibe =

Nacht



„Ehre sei Gott in der Höhe.“ — Eine Weihnachtskrippe von Professor Guntermann, Bielefeld

Dank

Der thüringischen Dichterin Erika von Wagdorf-Bachoff, einer Urentelin der Frau von Stein, wurde ein Entleind, Oda Christofe, zu einem Weihnachtsfest beschenkt. Wir entnehmen ihrer tiefgefühlten Gedichtsammlung „Nachklang“, erschienen im Gutverlag Richard Zaetzel zu Duerfurt, das folgende Gedicht, das sie ihrer Tochter und deren Weihnachtskind gewidmet hat.

Gott meines Glücks! In einer Weisenacht  
hast du mich unermesslich reich gemacht!

Denn neu ist alles, was sie mir gebracht,  
die gnadenvolle, wunderreiche Nacht . . .

und in derselben Weihnacht goldnem Schein  
ward eine schöne Menschenseele mein.

Ich kniete, gleich den Hirten auf dem Feld, —  
dein Engelsgruß erlang mir und der Welt —

In meines Herzens Krippe liegt ein Kind,  
dem meine jungen Kinder Eltern sind.

Warum mit soviel Glück?! Der Himmelsraum  
ist viel zu klein für meinen Weihnachtsraum —

Der holde Gruß, uralte und gottestreue,  
doch mir, wie Offenbarung, seligen.

Und wie ein Licht am and' ten hell entbrennt,  
erfüllte sich mein jubelndster Absent,

Den wachen Traum, der ganz in Sonne steht!  
Gott meines Glücks! Nur Dank ist mein Gebet.



Ein neuer Weihnachtssteller der  
Staatlichen Porzellan-Manufaktur  
Meißen nach einem Entwurf von  
H. Hentschel Atlantia



Auch die Porzellanfabrik Ph. Rosen-  
thal in Selb (Bayern) brachte einen  
feingedönten Weihnachtssteller (Ent-  
wurf Prof. Schmutz-Bauditz) heraus



Der Stern von <sup>↑</sup>  
Bethlehem wird  
am Weihnachts-  
abend von Kindern  
durch die Straßen  
getragen, eine hübsche  
Sitte, die sich in einigen  
Landstrichen noch heute  
erhalten hat Atlantia

← Bild links:  
Der Weihnachts-  
baum in der Stadt  
strahlt mit hellem  
Kerzenschein in die  
Christnacht hinein  
Kester

Bild rechts: →  
Der Weihnachts-  
baum in der freien  
Natur spiegelt in  
tausend Schneekristallen  
unter dem Sonnenstrahl  
glitzernde Weihnachts-  
freude Lührich



# Die Christrose in der Legende und in der Natur

Zu unserem Titelbild

Der Vorgang, den der Maler so sinnvoll auf dem Titelbilde darstellt, stützt sich auf eine alte schöne Legende. Diese erzählt, daß einst ein frommes Mädchen gewesen, das dem Christkinde zum Weihnachtsfest auch eine Gabe darbringen wollte. Es besah aber in seiner Armut nicht das Geringste, was es hätte schenken können. Da ging es traurig in den Wald, um zu sehen, ob es nicht wenigstens einige Blumen pflücken könne, fand aber nichts als einige ganz vertrocknete Kräuter unter dem Schnee. Diese sammelte es und brachte sie dem kleinen Jesus jaghaft miteneind dar. Da verwandelten sich unter dem himmlischen Glanz, der vom Christkinde ausging, die armen, schmutzigen Pflanzen in lauter herrliche, weißleuchtende Blüten, die Rosen glichen. Seitdem ist die Christ- oder Weihnachtsrose auf



Erden heimisch . . . Die Verwandlung von unscheinbaren Dingen in köstliche Gaben begegnet uns auch sonst in der deutschen Volksüberlieferung recht häufig. Es sei nur an die bekannte Rosenlegende der heiligen Elisabeth auf der Wartburg erinnert, die Meier Schwandt verewigt hat. — Die Naturgeschichte gliedert die Christrose in die Familie der Ranunculaceen ein, fruchtartiger, sehr ausdauernder Gewächse. Sie ist in den Gebirgen des mittleren und südlichen Europa heimisch und trägt große, weit geöffnete Blüten, die erst schneeweiß sind, sich aber später purpurn nachfärben. Das Wunderbare an dieser Blume ist, daß sie auch im rauhen, winterlichen Klima Dezember und Januar hindurch blüht — aber zu keiner anderen Jahreszeit . . . Feliz Lorenz.

Phot. D. Haackel

## Weihnachts-Silbenrätsel

a-a-ä-berü-bi-hoh-cel-co-dat-bitth-do-e-e-eis-ef-fant-fo-fri-gait-go-haus-he-hel-ist-la-la-to-la-la-land-land-land-lauf-laus-le-le-lei-leit-lo-na-nä-nant-ne-ne-ni-ni-no-o-pow-ran-rat-re-rei-rel-risch-ro-ro-sa-sche-se-si-si-le-lel-the-the-ur-us-wa-wes. Aus vorstehenden Silben sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Weihnachtspruch ergeben; „ch“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. weiblicher Vorname, 2. nordische Insel, 3. Dächhäuter, 4. Schankstätte, 5. Rheinfelsen, 6. militärisch. Rang, 7. Erfinder eines Thermometers, 8. Schiffstammer, 9. Wintervergnügen, 10. Weihnachtsheiliger, 11. Regierungsbeamter, 12. Fremdwort für „himmlisch“, 13. schwedische Universitätsstadt, 14. Stadt in Persien, 15. weiblicher Vorname, 16. Zuckerverwert, 17. Fisch, 18. russische Pianistin, 19. Blume, 20. reicher Mann, 21. Gefäß, 22. deutsch. Komponist, 23. Süßfrucht, 24. Vorort von Potsdam, 25. Erdbeil, 26. Nordseeinsel.

## Lebensweisheit P.M.

Das Leben ist, fürwahr! kein Sport, Rein, oft ein zentnerschweres Wort! Und manchen ins Verderben rief Das Rätselwort im Kompativ! Doch schlendert du zum Straßengericht Ein halbes „Pini“ ihm ins Gesicht, So kannt du armen Menschenkindern Die Wunden heilen oder lindern.

## Besuchs-tartenrätsel

Ernst Dänhof Kiel

Was ist der Mann? R. B.

## Sonderbar

Wer mich begehrt, ist immer reich,  
Wer mich besitzt, ist armogleich.

R. B.

## Weihnachten der Kinder



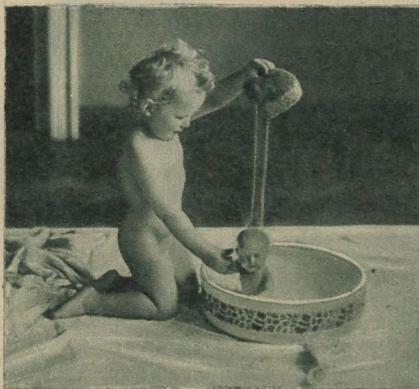
Am Weihnachtsabend: Erfüllter Traum Sennedts

## Rätselprung

zeit	der	der	met		
nie-	ste-	sich	da	him-	eh-
nachts-	und	her-	he	zur	öff-
steigt	hö-	he	der	re	mel
en-	weih-	eh-	christ-	in	weih-
re	kind	der	für	weit	de
zur	gel	das	gott	nachts-	gen
fei	zeit	inn-	hol-		

## Auflös. aus voriger Nummer:

Vor dem Fest: Baden.  
Große Auswahl: Lager, Regal.  
Silbenrätsel: 1. Scherzo, 2. Violett, 3. Jona, 4. Eisen, 5. Dramaturg, 6. Erbe, 7. Drache, 8. Artanias, 9. Saarow, 10. Gdda, 11. Zler, 12. Siam, 13. Gut, 14. Nikolaus, 15. Sorrent.  
„Schmiede das Eisen, solange es warm ist.“ — Zahlenrätsel: Helena, Abraham, Maßlieb, Murillo, Gstaß, Rhombus, Orleans, Domäne, Gbolt, Rebellion: „Hammer oder Amboss fein! (Goethe).

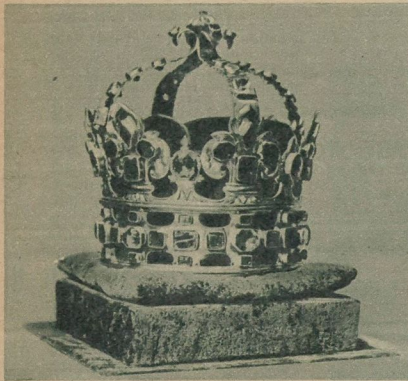


Morgenwäsche am ersten Feiertag  
Welterungsbau



Vier Wochen nach dem Fest: Auszug der Puppen in die Puppenklinik  
Erlaubdruck einer Tuschezeichnung von Elisabeth Jaeger, München

# Bilder vom Tage



← Bild links:  
Die Krone Augusts des Starken, des Kurfürsten von Sachsen als König von Polen, wurde bei Aufräumungsarbeiten im Historischen Museum zu Dresden wiedergefunden. Das wertvolle Stück war lange Zeit verloren geglaubt. Sennecke



◆ Bild rechts: →  
Das älteste Taufbecken Deutschlands befindet sich in der Propsteikirche zu Wittenberg in Wittenberg. Es ist über 1000 Jahre alt und mit ureinfacher aber wirkungsvoller Bildhauerarbeit verziert. Atlantic



Der geschichtlich wertvolle Bau des alten Römers zu Frankfurt am Main im Lichte zahlreicher Scheinwerfer. Im Rahmen eines Herbstfestes für Landwirtschaft wurden vor einigen Tagen viele der schönsten Gebäude der ehrwürdigen Stadt festlich beleuchtet. E. B. D.

← Bild links: Wiederaufstellung eines deutschen Monarchen-Denkmal in der Republik der Vereinigten Staaten. Das Bronzehandbild Friedrichs des Großen, das der letzte deutsche Kaiser im Jahre 1904 den Vereinigten Staaten geschenkt hatte, war bei Eintritt Amerikas in den Weltkrieg entfernt worden. Jetzt wurde es auf seinem alten Platz vor der Kriegsschule in Washington wieder aufgestellt. — In dieser Handlung liegt nicht nur eine Ehrung für die überragende Persönlichkeit des alten Fritz, sondern es kommt darin auch die Achtung Amerikas vor der großen Geschichte des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck. Sennecke



Die alte Ordensburg Meidenburg in Ostpreußen ist gründlichen Wiederherstellungsarbeiten unterzogen worden. Die Burg, in der jetzt das Amtsgericht und ein Gefängnis untergebracht sind, wurde um das Jahr 1240 erbaut. Photobeth



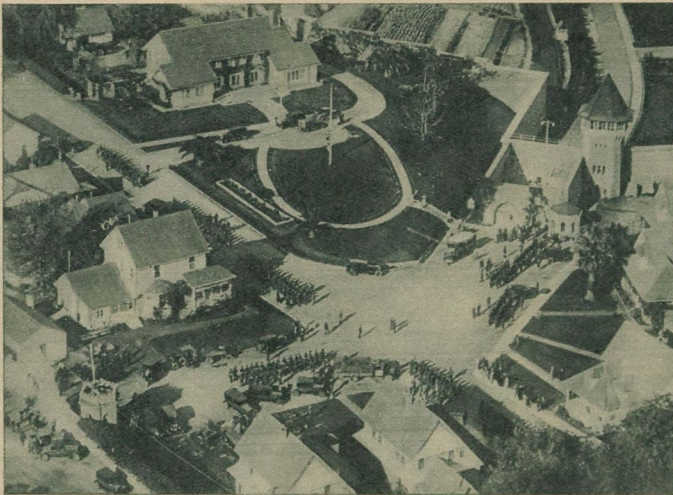
Ministerialdirektor Dr. Daumann, Leiter der neugegründeten Stelle im Reichs-Innenministerium, die für einheitliche und beschleunigte Behandlung aller Ostpreußen und die übrigen baltischen Bezirke des Reiches betreffenden Fragen Sorge tragen soll. Photobeth



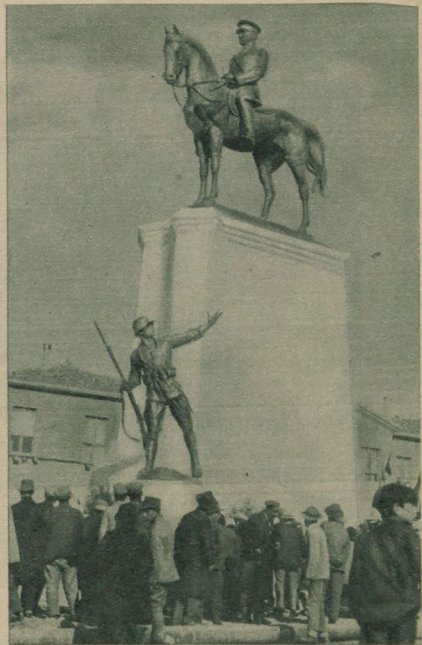
**Mit dem Motorrad auf den Großglockner** bis zum Franz-Joseph-Haus (2418 Meter Höhe) führen als erste der Wiener Ingenieur Gotthard Klübel und ein Begleiter. Auf dem Bilde sieht man die Fahrer beim Aufstieg zum Moserboden-Plateau S. B. D.



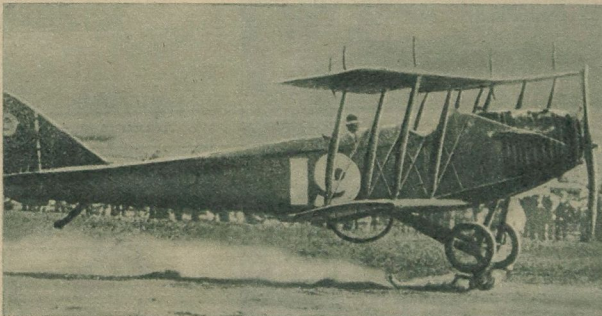
**Bild oben rechts: So zeichnete sich die Mondfinsternis** am 8. Dezember auf die Platte des Lichtbildners bei einer dreifündigen Belichtung von 17.15 bis 20.15 Uhr. Man erkennt deutlich das Abnehmen und Zunehmen des Lichtes im Verlauf der Verfinsternung Stöcker



**Ein Aufruhr von 200 Sträflingen** fand im Fuchthaus zu Folsom (Kalifornien) statt. Rechts oben im Bilde sieht man, wie die Gefängnisanlage durch doppelte Tore und hohe Mauern gesichert ist. Innerhalb der Mauern erkennt man durch die Luftaufnahme die Wohngebäude der Beamten, Verwaltungsgebäude und Truppen, die zur Niedererschlagung der Meuterei zunächst in diesen Abschnitt einrückten, um später gegen das auf dem Bilde nicht sichtbare Zellengebäude der Meuterer vorzugehen S. B. D.



**Bild Mitte rechts: Für Kemal Pascha**, den Diktator und Neugründer der Türkei, wurde in Angora ein Reiterhandbild aufgestellt. Es zeigt ihn und die das Dentmal umgebenden Figuren in den neuzeitlichen Uniformen der heutigen Türkei. Eine der Figuren stellt eine türkische Frau dar, die Munition heranträgt S. B. D.



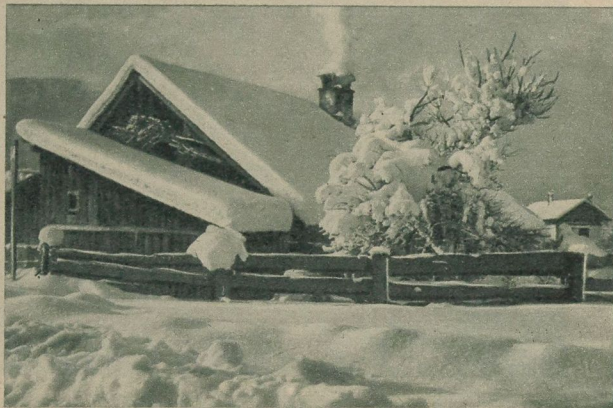
**Gefährliche Landung.** Eine Fallschirm-Springerin hatte das Unglück, mit der Fangleine am Flugzeug hängen zu bleiben. Es gelang ihr, sich am Fahrgestell festzuhalten, während der Pilot, der den Unfall glücklicherweise bemerkt hatte, schnell zu Boden ging. Der letzte Augenblick der Landung kurz vor dem Aufsetzen der Räder war der gefährlichste für die Springerin und kam auf die Platte des Lichtbildners S. B. D.



**Fünf Tage lang lebendig begraben** lag schlafend ein Düsseldorfener, der „Fakir“ Tota, in Stuttgart fünf Meter tief in der Erde. Der mit einem Glasdeckel versehene Sarg wurde unter wissenschaftlicher Aufsicht versiegelt, verschlossen und bewacht. Als der Mann nach fünf Tagen erwachte und vor 5000 Zuschauern in der Halle der Sportarena ausgegraben wurde, zog er die langen Nadeln heraus, mit denen er sich Wangen, Ohren und Hals vor der Eingrabung durchstoßen hatte. Er hatte 10 Kilogramm abgenommen und war stark erschöpft. — Tota ist 54 Jahre alt und unternahm den Versuch zum dritten Male S. B. D.

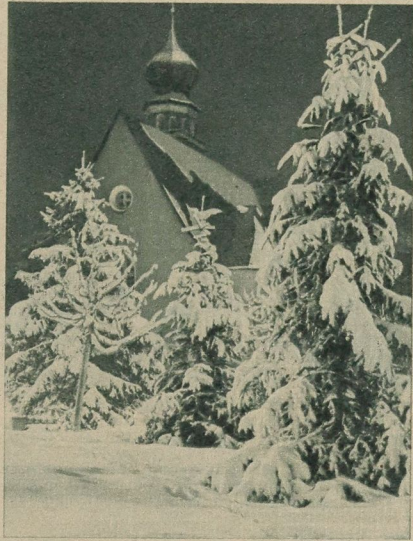


# Schönheit des Winters

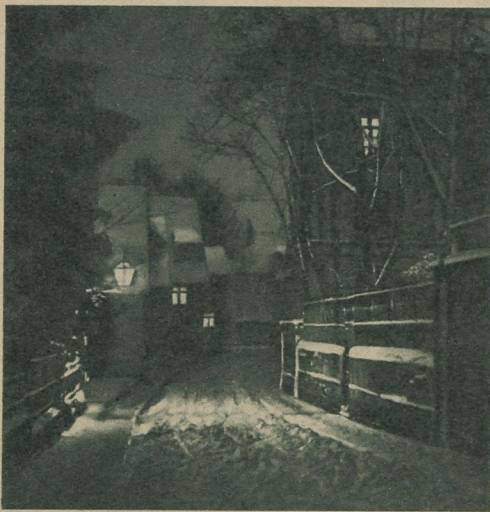


Weihnachtsfrieden im Dorf

Bild rechts: Verschnittenes Waldkirchlein



Wörching, Starnberg  
(Davos Dorf) Christ



Christnacht im Städtchen

Jäger, Schwäbisch Gmünd



Bild oben:  
Weihnachts-  
stimmung im Walde  
Wörching, Starnberg



Bild links:  
Winterabend  
an der  
Nordsee-Küste  
Lohmann, Blankensee





# Zeitung Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Hedra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Schriftleitung: Wlth. Zauer in Koblentz.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.  
Geschäftsstelle in Hedra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Kleinformat 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 0.85 Mt.

Bankkonten: Stadtpostkasse Hedra — Bankverein Aertem.

Nr 102

Sonnabend, den 24. Dezember 1927

40. Jahrgang

## Das Friedensfest.

Weihnachten ist wieder herabgefallen auf unsere zermürbte und verzerrte Erde, hat Millionen kleiner und großer Lannendäume mit bunten Lichtern bedeckt, hat mit Grottelglocken und Glöckchengläuten das liebliche Weisenfest des Jahresendes eingeleitet und uns für Stunden wenigstens den Alltag vergessen gemacht mit seinen Sorgen und Mühsalen, seinen Vergewissen und seiner trüben Fron. Freitag ist verfliegen in die Ferien gegangen, nachdem der Präsident allen Damen und Herren ein frohes Fest und glückliches Neujahr gewünscht hat und kurz vor Tagesanbruch noch eine Weihnachtsgabe für das deutsche Volk in Gestalt einer Steuerermäßigung verabschiedet worden ist. Der Reichstag löst sich weniger freundlich ab, als er mit nur 36 Stimmen gegen 22 Stimmen der preussischen Antag auf nach weitere Verholsmachung unseres Vaterlandes angenommen hat. Die Bälle hat sich nach den ersten Einwürfen des Gilbert-Berichtes erstauslich nenenstark gezeigt. Noch röstet wie der Nachholl eines sich langsam entfernenden Gewitters das Echo des Berichtes über dem alten und nicht weniger dem neuen Kontinent drüben jenseits des großen Festingestirns dahin. Der Genfer Weihnachtsmann hat die meisten seiner arigen Kinder, wie gewöhnlich, mit ziemlich leeren Händen, was unter Einwirkung der ja laßsam bekannten Autolagegenheit die Herren Minister und Delegierten so gut wie aller Länder nicht daran hinderte, nu, allen strafenden Gehörtes von der reichen Behörung zu berichten. Ein besonderes Zeichen, das vor allen den Herren Vorkästen penäns aufgefalten sein muß, war jedenfalls, daß man in den großen Genfer Spielwarenläden kurz vor Weihnachten geradezu gewaltige Mengen von — Zinnspielchen aller Zeiten und Völker ausgelegt fand. Diese angeordnete wieder durchaus „aktuellen“ Spielwaren fanden reichenden Blick Selbst Mr. Chamberlain, vor allem aber Herr Waldmann und Herr Schimann lassen große Entzats für ihre Kinder, dasheim gefügt haben. Am Morgen Pfirsichfrucht freute sich erlichst an den Zinnspielchen in polnischer Uniform und der kleinen mechanischen Musikfapelle, die, so man an einem Hebel drehte, unaufhörlich das lächne fromme Lied „Nacht ist Vollen nicht verloren...“ ertönen ließ. Zu gleicher Zeit aber lagte, wie bekannt, die benannte Vorterrichte Kommission für die Fortschrittskonferenz.“ Es liegt eben oft ein tiefer Sinn im kindlichen Spiel! Der liebe Weihnachtsmann wird schon wissen, womit er die arigen Baben an diesem Christfest ganz besonders erfreut. Es gibt im Alltag und in der Politik schon so viel des Unangenehmen und Vegerlichen übergen an Sorge und Entzatsungen, daß man erst von Herzen wünschen mag, wenigstens in der lichen heiligen Christzeit von all diesen Abeln des öffentlichen Lebens verlost zu bleiben. Wie schön ist es doch, sich in sein trantes Heim, seine gemüthlichen vier Wände zurückziehen zu dürfen, den duftenden Christbaum anzuzünden, etwas Gutes zu huppen-pappen und einen edlen Tropfen zu genehmigen während draußen in der Welt poltern mag, was will. Aber inneren Gefühnsbedürfnissen mit dem Weihnachtsmann einmal uns ganz und gar absehen von dem so oft bewundernden und doch so mit Recht verhassten „Kontinuum vnter Zeit“. Wir müssen einmal bei uns selbst zu Gaste sein unterm lichen Weihnachtsbaum. Vor allem aber auch unterm Nächstigen gegenüber offenkündig zeigen, daß wir das hässliche Lied des Werfags abgeschrieben haben und uns so unendlich danach sehnen, uns mit anderen uns lichen Menschen freuen zu dürfen. Dann wird für jeden einzelnen unter uns, allst auch nur ein nach so beschwerdes Klammchen innerer Zufriedenheit in ihm, die liche Weihnachtsnacht zu einem wahren Friedensfest, das ihm neue Kraft gibt, für lange Zeiten die Unbill des Lebens weiser zu tragen und wieder frohgemut seines Weges fortzuoh zu schreiten. M. R.

## Annäherung Berlin-Paris.

Soesch bei Briand.  
Der deutsche Vorkäster in Paris, Herr von Soesch, der dieser Tage von seinem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin zurückgekehrt ist, hatte eine Unterredung mit Minister des Äußern Briand. Sie diente der Fortschrittskonferenz der deutschen Missionen in Paris, die sich über eine Reihe schwewender Fragen, die schon früher Gegenstand der Unterotung zwischen dem deutschen Vorkäster und dem französischen Minister des Äußern waren und auch in Gestalt zwischen Minister Briand und Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann zur Entscheidung fanden. Zu dem Behuf schickte der deutsche Vorkäster, der Vorkäster habe sicher von Berlin den Eindruck mitgebracht, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern in diesem Augenblick sehr befriedigend seien, wie übrigens auch die zahlreichen Schritte zur Annäherung, die vor dem Abschluß von Handelsabkommen nänden, dies bezeugen.  
Sicher sind betragliche Änderungen nicht zu unterschätzen, zumal, wenn sie in einem Blatte auftauchen wie dem „Matin“, der sich bisher oft diese bemüht gefühlt hat, seiner Abneigung gegen alles Deutsche unverhohlen Ausdruck zu geben. Aber bei aller Befriedigung in Paris

solte man doch versehen, daß Äffären wie die mit dem vielbesprochenen frankdeutschen

### Sindenburg-Platz

nicht gerade geeignet sind, die Veröhnungsneigungen bei den Deutschen zu stärken. Zu der Unterredung, die der deutsche Vorkäster mit Briand hatte, kam auch die Gelegenheit zur Sprache, Briand konnte den Standpunkt der französischen Regierung nicht unangenehm festlegen, da anscheinend die Erwagungen innerhalb des Kabinetts noch nicht abgeschlossen sind. Die Aussprache in der Presse und in den Parteien dauert an. Briand ließ dem Vernehmen nach durchblicken, daß ein Einstreiten gegen das Plakat durch die französische Regierung nicht erwünscht sei. Vorkäster v. Soesch wies natürlich energisch auf die Notwendigkeit hin, das deutsche Empfinden so sehr verletzende Plakate zu verbieten. Mittlerweile wird das vom „Echo de Paris“ zur Wahlpropaganda herausgegebenes Plakat ruhig weiterverbreitet.

## Keine Beilegung der 26-Prozent-Abgabe.

Auch die in Deutschland so hart empfundene 26prozentige Reparationsabgabe auf eingeführte deutsche Waren will Frankreich nicht fallen lassen, obwohl England sich mit der Abschaffung dieser Vorkästerformel einverstanden erklärt hat. Wie von maßgebender Pariser Stelle mitgeteilt wird, sind die vor einigen Tagen begonnenen Verhandlungen zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Reparationskommission über eine Änderung der Berechnungsmethode der 26prozentigen Reparationssteuervergütung gescheitert. Die Verhandlungen wurden vorläufig vertagt. Man erwartet, daß die deutsche Regierung neue Vorkästerlagen unterbreiten wird, die von der Reparationskommission im Laufe des Monats Januar geprüft werden sollen.

## Italien stabilisiert seine Währung.

Wieder Solbita.  
Der italienische Ministerrat setzte unter Aufsicht des Vorkäster den Beschluß, zur Goldwährung auf der Grundlage von 3,86 Papieren für eine Goldmark, von 10 Papieren für einen Dollar und von 22,36 Papieren für ein englisches Pfund zurückzuführen. Zu diesem Zweck ordnete



10 Millionen Schilling an (siehe Bild), um ein Abkommen zwischen England und der Schweiz zu erreichen.

### eußens.

nen zur Hilfe. Einliches Ministerium Dürpreußen gemeinsam mit den Arbeiten für Behebung der Tränge geschäftlichen und Wirtschaftlichen wohl durch Erzeugung zu angemessenen Finanzierung zweifelhafte landwirtschaftlichen derer nicht hypothetisch werden. Ender schwebender tragbaren Bedingungen, namentlich

auch der Rentenbank-Grundschuldlinien und der Schuldenlasten beschäftigt. Endlich soll auf dem Gebiete des Güterverkehrs der abgeklärten Lage Dürpreußens in erweiterter Maße Rechnung getragen werden. Die erforderlichen Mittel werden von den Regierungen des Reiches und Preußens angefordert werden. Die Ausführung der Maßnahmen soll im Einverständnis mit der preussischen Regierung erfolgen.

Die geplanten Aufwendungen des Reiches für die Zinskassation sollen dem Vernehmen nach etwa 60 Millionen betragen. Hinszu kommen preussische Hilfsmaßnahmen im Betrage von etwa 10 bis 12 Millionen Mark.

## Die Senkung der Lohnsteuer ab 1. Januar.

Amliche Berechnungstabelle.  
Durch das vom Reichstag verabschiedete Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes wird die Lohnsteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1928 ab rezent, und zwar 1. durch Ermäßigung der einzubehaltenden Steuer um 15 Prozent, höchstens um 2 Mark monatlich, 2. durch Erhöhung der Kleinverdienste auf 1 Mark monatlich. An der bisherigen Berechnung der Steuer ist nichts geändert worden, die Steuer ist in der gleichen Weise wie bisher zu errechnen und abzurufen. Der so ermittelte Steuerbetrag ermäßigt sich aber vom 1. Januar 1928 ab um 15 Prozent. So wird die Steuer ab 1. Januar monatlich bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate, bis um 0,50 Mark wöchentlich bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen (3 um 0,10 Mark) durch die Ermäßigung des Arbeitslohnes für volle Arbeitsstunden für je zwei angenehmen oder volle Arbeitsstunden. Es werden amtliche Tabellen, und zwar getrennt für monatliche, wöchentliche, tägliche und zweistündliche Lohnzahlung, herausgegeben, aus denen der Arbeitgeber für jeden Lohnbetrag und für jeden Familienstand die auf den Arbeitslohn entfallende Steuer ohne irgendwelche nähere Berechnung ablesen kann. Die berechnete Ermäßigung gilt ganz allgemein, ohne Rücksicht darauf, ob die Steuer nach den geltenden Vorschriften im einzelnen Falle nach dem Einkommen der festen Bezüge, nach dem prozentualen Einkommen oder in Ausnahmefällen zu berechnen ist. So wird bestehen hier zwei Ausnahmefälle: a) bei einmütigen Einnahmen, die neben laufenden Bezügen gewährt werden (3 Zantimen, Gratifikationen u. dergl. § 7b ZStG), tritt eine Ermäßigung bei der einmütigen Einnahmen nicht ein; die Ermäßigung bekräftigt sich auf die laufenden Bezüge; die einmaligen Einnahmen werden also ganz wie bisher besteuert, b) wird der Arbeitslohn nicht nach Arbeitsstunden gezahlt und nicht in jedem Falle 2 Prozent oder bei Beurlaubung 1 Prozent vom vollen Arbeitslohn als Steuer einzubehalten (§ 7a ZStG), so ermäßigt sich die Steuer stets um 15 Prozent ohne Rücksicht auf den Betrag der Ermäßigung im einzelnen Falle.

Der auf den Arbeitslohn entfallende Steuerbetrag wird nicht erhoben, wenn er 1 bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate eine Reichsmark monatlich, 2 bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen 0,25 Reichsmark wöchentlich nicht übersteigt. Die Steuerbeträge sind also gegenüber der bisherigen Regelung um ein Viertel erhöht worden.

## Die Neuwahlen in Hamburg.

Aufhebung der Bürgerchaft.  
Durch Urteil des Staatsgerichtshofes sind bekanntlich die Einbürgerungen bei den letzten Wahlen für die öffentlichen Beamten in Sassen, Wittenberg, Erfurt und Sassenburg als verfassungswidrig festgestellt worden. Daraufhin hat der Präsident Reich in der letzten Sitzung der Hamburger Bürgerchaft eine Erklärung verlesen, aus der die Bürgerchaft die notwendige Folgerung aus dem unabänderlichen Leipziger Urteil zu ziehen habe, da sie sie keine gültigen Beschlüsse mehr fassen könne. Die Folgerung, die gezogen werden muß, ist die, daß die Bürgerchaft sich für aufgelöst erklärt und auseinanderzersetzt, indem sie gleichzeitig den Senat auffordert, die erforderlichen Neuwahlen binnen kürzester Frist vornehmen zu lassen. Die Neuwahlen haben innerhalb 60 Tagen stattgefunden. Die Vertreter verschiedener Fraktionen haben Erklärungen über deren Zustandigkeit ab. Besonders bemerkenswert ist es, daß der Abgeordnete Schönbauer als Vertreter der Mittelstandspartei den Hamburgischen Staat für die der Partei entscheidenden Wahlen halbar machte. Dann schloß der Präsident der Bürgerchaft die letzte Sitzung.

## Der Neubau des Genfer Völkerbundpalastes.

Nach den Plänen zweier Schweizer.  
Das von der Völkerbundverwaltung im September eingeleitete Konkurrenzverfahren zur Auswahl des Bauplans für das neue Völkerbundpalast hat seine Beschlüsse abgeschlossen und den Beschluß gefaßt, dem Völkerbundrat den Entwurf der schweizerischen Architekten Hegenheimer-Renati als Grundlage für den Bau des Völkerbundpalastes zu empfehlen.  
Nebst diesen beiden schweizerischen Architekten an der Ausarbeitung des französischen Architekten Bessiere in Paris, des ungarischen Architekten Lajos-Nom sowie der drei italienischen Architekten Broggi, Sacconi und Franzini einen neuen Entwurf ausarbeiten, der jedoch dem Konkurrenzverfahren vorgelegt werden soll. Die endgültige Entscheidung über den Bauplan liegt beim Völkerbundrat. Der ausgezeichnete Entwurf steht das Palais im französisch-italienischen Stil vor. Der Entwurf bedeutet somit den Sieg des französischen Architekturstailes.

